

DIGITALE SOUVERÄNITÄT

POSITIONSPAPIER

Mitarbeitende: David Sommer, Thomas Mandelz, Alexander Steiner, Alfred Seiler, Ralph Bachmann, Marcel Waldvogel, Ryan Kougonis



brotpcast.ch

Zusammenfassung

Digitale Souveränität ist entscheidend für die Resilienz und Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz im digitalen Zeitalter. Die Digitale Gesellschaft fordert von den Entscheidungsträgern in Politik und Wirtschaft, dass die Schweiz die Kontrolle über ihre digitalen Infrastrukturen und Daten zurückgewinnt, um Abhängigkeiten von globalen Anbietern zu verringern. Es werden konkrete Handlungsfelder wie die Förderung souveräner Softwarelösungen, die Etablierung staatlicher Richtlinien und die Ausbildung von Fachkräften skizziert. Nur durch eine souveräne digitale Infrastruktur kann die Schweiz ihre Sicherheit, Selbstbestimmung und Innovationskraft langfristig sichern.

1 Ohne digitale Dienste steht unsere Gesellschaft still

Digitale Systeme gehören heute zur kritischen Infrastruktur – wie Wasser, Strom und Verkehr. Ein Ausfall dieser Systeme würde für Staat und Wirtschaft den sofortigen Ausnahmezustand bedeuten.

Ein digitaler Dienst ist nicht wie ein Fahrrad, das in der Werkstatt um die Ecke repariert werden kann. Vielmehr sind die Komponenten über die ganze Welt verteilt und entziehen sich somit der Kontrolle der Nutzenden. Viele Teile sind nicht anpassbar oder ersetzbar. Störungen – etwa durch Fehler, Hackerangriffe oder geopolitische Krisen – können Nutzer:innen vor ein System stellen, das nicht mehr weiterentwickelt oder betrieben werden kann.

2 Digitale Souveränität als Notwendigkeit

Abhängigkeit birgt Risiken: Wenn essenzielle digitale Infrastruktur ausgelagert wird, ohne sie im Bedarfsfall selbst betreiben oder anpassen zu können, entstehen strukturelle Verwundbarkeiten. Die Gesellschaft verliert die Kompetenz, in Krisen handlungsfähig zu bleiben. Digitale Souveränität bedeutet, ein Mindestmass an Kontrolle zurückzuerlangen. Sie ist nicht nur eine Frage der staatlichen Resilienz, sondern auch der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft.

Marktbeherrschende Anbieter, komplexe IT-Systeme und mangelnde Resilienz gehören zu den grössten Herausforderungen. Zudem begrenzen

rechtliche Hürden, finanzieller Druck und fehlende Fachkräfte die Fähigkeit, Systeme selbst aufzubauen oder an die eigenen Bedürfnissen anzupassen. Gleichzeitig durchlaufen unsere Daten auf ihrem Verarbeitungsweg immer mehr Infrastrukturen und Jurisdiktionen. Als Konsequenz verlieren wir zunehmend die Kontrolle über unsere Daten. Juristische Absicherungen wie Datenschutzabkommen ändern nichts an der Tatsache, dass die Schweiz kaum Einfluss auf die Verfügbarkeit und Weiterentwicklung der von ihr benötigten digitalen Systeme hat.

Unternehmen sind auf anpassbare IT-Infrastrukturen angewiesen, um flexibel und unabhängig zu bleiben. Kontrolle über digitale Systeme ermöglicht es, Innovationen voranzutreiben und Abhängigkeiten von marktbeherrschenden Anbietern zu reduzieren. Eine souveräne digitale Infrastruktur stärkt nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz und erlaubt die aktive Mitgestaltung der IT-Landschaft.

3 Strategisches Ziel der Digitalpolitik

Die Digitale Gesellschaft fordert deshalb: Die Schweiz muss digitale Souveränität als zentrales Ziel ihrer Digitalpolitik verankern.

Als Basis dient die Definition des deutschen Digital-Gipfels 2018, leicht erweitert:

Digitale Souveränität eines Staates oder einer Organisation umfasst zwingend die vollständige Kontrolle über gespeicherte und verarbeitete Daten, sowie über die Applikationen zur Datenverarbeitung. Sie beinhaltet die unabhängige Entscheidung darüber, wer auf welche Daten zugreifen darf und kann. Sie umfasst weiterhin die Fähigkeit, technologische Komponenten und Systeme eigenständig zu entwickeln, zu verändern, zu kontrollieren und durch andere Komponenten zu ergänzen, sowie diese Systeme effektiv betreiben zu können.

Digitale Souveränität umfasst den gesamten Technologie-Stack: von der Rohstoffgewinnung bis zur Entwicklung und Kontrolle von Systemen der künstlichen Intelligenz.

Die Schweiz kann diese Herausforderungen nicht alle im Alleingang bewältigen, eine Zusammenarbeit mit gleichgesinnten Partnern ist notwendig, zum

Beispiel mit der Europäischen Union. Der Fokus dieses Papiers liegt auf dem Betrieb eigener Rechenzentren und Netzwerk-Infrastrukturen sowie die Sicherstellung der Verfügbarkeit und Anpassbarkeit von Software.

Der Weg ist lang, aber unumgänglich. Jede Beschaffung mit Souveränitätskriterien ist ein grosser Schritt auf diesem Weg.

4 Kernforderung: Unabhängigkeit der IT-Infrastruktur

Im Bedarfsfall muss IT-Infrastruktur – einschliesslich Hardware, Software und Daten – in der Schweiz von Fachkräften vor Ort betreibbar und anpassbar sein, ohne Abhängigkeit vom Ausland. Wir fordern ausdrücklich nicht, dass die gesamte digitale Infrastruktur in der Schweiz errichtet oder verwaltet wird. Wichtig ist vielmehr, dass zentrale Schlüsselkomponenten eigenständig betrieben und spezifischen Anforderungen angepasst werden können.

Die Digitale Gesellschaft hat drei Handlungsfelder identifiziert:

4.1 Entwicklung und Förderung von Software und Systemarchitekturen

- **Herstellerunabhängigkeit und Interoperabilität:** Systeme müssen ohne dauerhafte Bindung an spezifische Anbieter betreibbar sein. Das setzt austauschbare Komponenten und migrierbare, standardisierte Datenformate sowie offene Protokolle voraus.
- **Anpassbarkeit und Sicherheit:** Die Qualität und Sicherheit von Systemen muss unabhängig beurteilt werden können; Software muss bei Bedarf an eigene Anforderungen angepasst werden können. Dies bedingt Zugang zum Quellcode unter entsprechenden Lizenzmodellen.

4.2 Verbindliche staatliche Governance

- **Beschaffungsrichtlinien anpassen:** Öffentliche Beschaffungen und Auftragsentwicklungen müssen an Souveränitätskriterien gebunden werden.
- **IT-Resilienz stärken:** Führungskräfte aus Politik und Wirtschaft müssen die Verantwortung übernehmen, technologische, wirtschaftliche

und politische Abhängigkeiten zu erkennen und ihre Risiken zu bewerten beziehungsweise zu vermeiden.

- **Internationale Abstimmung:** Aufbau internationaler Kooperationen zur gemeinsamen Schaffung souveräner Lösungen.

4.3 Aus- und Weiterbildung von ausreichend Fachkräften

- **Bereitstellen von ausreichend Fachkräften und deren Vernetzung:** Fachleute müssen souveräne Systeme entwickeln und betreiben können. Fähige und interessierte Fachleute sind teilweise verfügbar, jedoch fehlen die Strukturen, um sie effizient zu vernetzen.
- **Krisenreaktionsfähigkeit:** Besonders bei Ausfällen und Bedrohungen müssen genügend Fachkräfte mit dem notwendigen Wissen vorhanden sein, um schnell und effektiv reagieren zu können.

4.4 Massnahmen

Besonders dringlich und zeitnah umsetzbar sind aus unserer Sicht folgende Massnahmen:

- Einführung souveräner Lösungen für Büroautomation (E-Mail, Kalender, Kollaboration, Dokumentenbearbeitung und -ablage).
- Aufbau und Betreuung sicherer, skalierbarer und unabhängiger Hosting-Infrastruktur.
- Standardisierung von Cloud-Umgebungen, um Anbieterwechsel zu erleichtern.
- Wirtschaftliche Förderung von Technologien, Produkten und Unternehmen für souveräne Lösungen. Schaffen entsprechender Anreize und Ökosysteme.
- Förderung von Fachkräften und deren Vernetzung für entsprechende Schlüsseltechnologien.
- Vorrang für offene, austauschbare Komponenten bei der öffentlichen IT-Beschaffung (Open Source), auch auf kantonaler und kommunaler Ebene.

Die Zeit zum Handeln ist jetzt – bevor sich bestehende Abhängigkeiten weiter verfestigen. Nur wenn wir unsere digitale Infrastruktur langfristig eigenständig betreiben und gestalten können, bleibt die Schweiz digital wettbewerbsfähig, sicher und selbstbestimmt.